

PREDIGT ALLERSEELEN 2010

Allerseelen ist ein geheimnisvoller Tag; an keinem anderen Tag des Jahres sind Himmel und Erde so nahe verbunden. In unserem Gefühl, in unserer Emotion, werden unsere Verstorbenen gleichsam lebendig, die Beziehung zu Ihnen wird dichter.

Der Allerseelentag ist auch der Tag manches Nachdenkens, unsere Lesung hat davon berichtet. Der große Denker - und Leidende - des Alten Bundes, Ijob, spricht es aus. Er, der alles verloren hat und den Tod vor sich sieht, weiß doch, daß die Freundschaft Gottes zu den Menschen den Tod überdauern muß. Und wenn dieser Gott auch immer ein verborgener Gott ist, und das hat ein jeder von uns schon erlebt, bleibt für Ijob - und auch für uns - die Gewißheit der Hoffnung am Ende stehen: *„Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.“*

Und doch haben wir Menschen Angst vor dem Sterben. Das sagt uns auch Christus am Ende des 16. Kapitels des Johannesevangeliums: *„In der Welt habt ihr Angst!“* In unserem Evangelium heute weiß Jesus um die Verwirrung seiner Jünger, er weiß um ihre Angst. *„Wer bist du, Herr?“*; *„Wohin werden wir gehen?“* - das sind die existentiellen und ängstlichen Fragen, die die Apostel stellen: *„Wir wissen nicht, wer du bist, wie wissen nicht, wohin du gehst, wie sollen wir dann den Weg unseres Lebens finden?“* Fragen, die in großer Eindringlichkeit die Not der engsten Freunde beschreiben; und wirklich, es sind auch unsere Fragen heute, es sind die Fragen der Menschen.

Solang es Menschen gibt auf Erden, bewegen die Menschen im Letzten drei Fragen: Wo komme ich her, wer bin ich eigentlich, was wird aus mir dereinst einmal werden? Und immer wieder haben die Religionen dieser Welt Antworten auf dieses Fragen versucht.

Unsere Väter, die Juden, haben ihre Überlegungen zu einem Leben nach dem Tode über Jahrhunderte und Jahrtausende weiterentwickelt; zunächst war für sie ein Leben nach dem Tod nicht vorstellbar, später dann glichen sie sich ein Stück der griechischen Mythologie an; sie sprechen von Unterwelt und von Hades. Der Herrscher der Unterwelt im griechischen Denken ist der Gott Hades (römisch: Pluto), Hades'

Gattin ist Persephone. Mit Hilfe des Fährmannes Charon kann der Fluss Styx, der Ober- und Unterwelt voneinander trennt, überquert werden. Der dreiköpfige Höllenhund Kerberos bewacht den Eingang und sorgt dafür, dass kein Lebender den Hades betritt und kein Toter ihn verlässt.

In Buddhismus ist von Wiedergeburt die Rede; in vielen Naturreligionen unserer Welt werden die Verstorbenen zu guten oder bösen Geistern, die es zu besänftigen oder zur momentanen Hilfe zu ermutigen gilt. Viele Opferriten unserer germanischen Vorfahren erzählen uns davon. Ein Überbleibsel feiert heute in unseren Landen Renaissance, Wiedergeburt: der Halloweentag.

Auch die Christen haben sich von Anfang an mit Leben und Tod auseinandergesetzt, war doch ihr Gründer der, der durch seinen Tod und seine Auferstehung unseren Tod überwunden hat. Das ist das Fundament und die Mitte unseres Glaubens. Paulus fragt: „Hölle, wo ist dein Sieg, Tod wo ist dein Stachel?“ und antwortet gleichzeitig: „Wie durch einen (Adam) der Tod kam, so kommt durch einen (Christus) die Auferstehung.“ Auch in den Gemeinden wurde kurz nach Auferstehung und Himmelfahrt über nichts anderes gesprochen. Paulus überliefert uns das 1. Glaubensbekenntnis, das erste Credo einer christlichen Gemeinde: *„Christus ist für unsere Sünden gestorben, gemäß der Schrift, und ist begraben worden. Er ist am dritten Tag auferweckt worden, gemäß der Schrift, und erschien dem Kephas, dann den Zwölf.“* Das Glaubensbekenntnis, das wir heute in der Heiligen Messe oder zum Beginn des Rosenkranzes beten, ist länger, aber der Kern, die Mitte, das Eigentliche, ist dasselbe geblieben. Christus selber hat es uns ja gesagt: *„Wie ich lebe, so sollt auch ihr leben!“* (Joh 14, 19)

Im Laufe der Jahrhunderte hat sich im Christentum ein Menschenbild entwickelt, daß diese ganzen Fragestellungen genauer beschrieben hat. Der Mensch wird verstanden als ein Zusammen aus Leib und Seele; was der Leib ist, ist einem jeden von uns bewußt, was ist die Seele? Sie ist es, die diesen Leib zum einzigartigen, unwiederholbaren Menschen, zum „Ich“ macht. Ob Kind ob Greis, ob froh oder traurig, ob gesund oder krank: immer sagt der Mensch zu sich selber

„ich“; obwohl sich seine Äußerlichkeit immer wieder ändert; ein kleines Kind sieht anders aus als der gleiche Mensch im hohen Alter. Die Seele ist das „Zusammenhaltende“ des je einzelnen Menschen, des Ichs. Das ist die Aufgabe der Seele.

Im leiblichen Tod, so sagen wir, trennen sich Seele und Leib. Und das erleben wir auch mit unseren Sinnen. Ein Toter atmet nicht mehr, er bewegt sich nicht mehr, er gibt uns keine Antwort mehr auf unsere Fragen, er sagt nicht mehr ich. Er ist entseelt, so sprechen wir davon.

Den Leib tragen wir nun zu Grabe, eines der sieben Werke der Barmherzigkeit. Der Leib wartet nun auf den letzten, großen Tag, wir sagen auch: den jüngsten Tag, an dem Christus wiederkommen wird zum Gericht.

Die Seele tritt nach dem irdischen Tod vor ihren Schöpfer, um Rechenschaft abzulegen. Wir haben im Zwischengesang davon gehört. Und dann wird Gott zu erstem Mal entscheiden, wo sie warten wird auf den großen Tag, auf den jüngsten Tag. In der Seligkeit, weil sie schon ganz rein ist und die Last der Welt schon ganz hinter sich gelassen hat. Im Reinigungsort; manchmal sagen wir auch „Fegefeuer“, aber das ist eigentlich falsch, weil ein Feuer ja einen Leib braucht - und der liegt ja in der Erde - dem er einheizen kann. Also besser: Reinigungsort, purificatorium. Dort muß die Seele ihre Last „abarbeiten“, damit sie - und mit ihr später dann der ganze Mensch mit Leib und Seele - die Glückseligkeit des Himmels erfahren kann. Oder die Seele wandert in Dunkelheit, ohne Hoffnung und Zukunft, weil sich der Mensch auf der Erde der Gnade Gottes immer wieder verweigert hat.

Eines bleibt zu bedenken: die Seele, ob schon glücklich, gereinigt werdend oder im Dunkel wartet - auf den, „ihren“ Leib, denn ohne ihn hat sie keine Aufgabe, im Letzten keinen Sinn.

Das geschieht am Jüngsten Tag: *„Die Gräber öffnen sich und die Leiber der Menschen, die entschlafen waren, werden auferweckt.“* (Mt 27, 52) Leib und Seele sind wieder verbunden, die gleiche Seele mit dem gleichen Leib. Das hat Folgen: Wir werden uns mit den Augen wiedererkennen; *„du bist doch der ...“*. Und dann kommt das große

Gericht, das entscheidet über Seligkeit und Dunkelheit der Ewigkeit: *„Und alle Menschen werden vor ihm zusammengerufen werden und er wird sie voneinander scheiden, wie der Hirt die Schafe von den Böcken scheidet. Er wird die Schafe zu seiner Rechten versammeln, die Böcke aber zur Linken.“*

Bei allen diesen Überlegungen bleibt eines festzuhalten: wir Menschen sprechen von Gott wie der Blinde vom Licht, wir sprechen in Bildern, wir können nicht über Gott sagen: *„so ist es!“*, wir können uns nur annähern: *„es könnte so sein, wie ...“*.

Aber an das Wort der Schrift dürfen wir uns halten, Gott selber hat es uns gesagt durch seinen Heiligen Geist. Vorgestern, am Sonntag, durften wir in der Lesung hören: *„Du hast mit allen Erbarmen, weil du alles vermagst, und siehst über die Sünden der Menschen hinweg, damit sie sich bekehren. Du liebst alles, was ist, und verabscheust keinen von denen, die du gemacht hast; denn hättest du sie gehasst, so hättest du sie nicht geschaffen.“* (Weis 11, 23f)

Das mag unser Trost sein heute. Der Allerseelentag ist kein Tag der Furcht, der Angst und der Traurigkeit, vielmehr ein Tag der Hoffnung und der Zuversicht für uns und unsere Verstorbenen.

„Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.“ - so glauben wir und der Herr sagt uns dazu: *„Wie ich lebe, so sollt auch ihr leben!“*